

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 43.

Montag, den 16. April 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Donnerstag, den 19. April ds. J^s.
vormittags 11¹/₂ Uhr
auf dem hiesigen Rathhaus
aus Regenthal Abt. 6 Schöngarn:
9 Nm. Nadelholz-Scheiter,
47 " Nadelholzprügel I. Cl.,
182 " " II. Cl.,
101 " Nadelholzreisprügel.
Den 13. April 1894.

Stadtschultheißenamt:
Böhner.

Wildbad.

Boraccordierung von Bauarbeiten.

Nächsten Dienstag, den 17. April
nachmittags 5 Uhr
werden auf dem Rathhaus dahier, die städt.
Jahresbauarbeiten pro 1894/95, sowie
Schreinerarbeiten
für das Legen einiger Böden zc. zum Rath-
hausumbau im öffentl. Abstreich verakkordiert.
Kostenvoranschlag kann bei Unterz. ein-
gesehen werden.
Den 13. April 1894.

Stadtbauamt.

Fußbodenglanzlacke,
Parquetbodenwische,
Stahlspähne u. Halter,
Copallack, Politurlack,
Cerpentinöl, Leinöl, Firnis
empfiehlt in bester Ware zu den billigsten
Preisen.
Fr. Treiber.

Neue ägyptische

Speise-Zwiebel

empfiehlt Korbmacher Treiber.

Herrn-
Burschen-
Knaben-
Kinder-Anzüge

schon von 2 M. 80 P an bei
G. Rieginger.

Wildbad, 14. April 1894.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freun-
den und Bekannten die schmerzliche Nach-
richt mit, dass unser lieber Sohn und Bruder
Karl Friedr. Kübler
am Mittwoch, den 11. April in Göppingen nach
kurzem aber schwerem Leiden im Alter von
27 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad.

Bettfedernreinigung.

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf
das sorgfältigste und billigste

Wilh. Allmer.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel,
auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klump.

Schuld- & Bürgscheine

empfiehlt die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

Neuenbürg.
Noch 4000 Liter sehr guten

M o s t

hat auch in kleinerem Quantum per Liter
zu 12 $\frac{1}{2}$ zu verkaufen.

Bäcker Silbereisen.

In 5 verschiedenen Farben.



Musterkarten gratis.

Wie haben Sie es nur fertig ge-
bracht, daß dieses Mal die Fußböden
so prachtvoll geworden sind?

Mit „D. Fritze's Bernstein-Öl-
Lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück,
dieselbe übertrifft an Haltbarkeit,
schnellem Trocknen und elegantem Aus-
sehen alle anderen Fußbodenlacks.

Niederlage bei:

Chr. Brachhold.

Ferner empfiehlt

I^a americ. Terpentinöl,

I^a holl. Leinöl und

Leinölfirnis,

Parkettbodenwiche,

weiss u. gelb in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Büchsen

Linoleumwiche,

Stahlpähne,

Anstreichpinsel,

Bronce-Farben,

Putztücher,

cryst. Soda, weisse

Stearin- & Kern-Seife,

Dr. Links Fettlaugen-

mehl etc.

Copallack & Asphaltlack

gelb. Wachs in Scheiben

mit dem Bemerkn, daß sämtl. Artikel
in bester Qualität am Lager sind.
Der Obige.

Verzinkte Wajchseil,

Drahtgewebe,

Stacheldraht

empfehl't billigt

Fr. Treiber.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.



Ich erlaube mir mein reichhaltiges
Schuhwarenlager



von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen,
Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lassing, Plüsch
u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw.
bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich
für Arbeitsleute starke Bindl. Waldschuhe, Rohrstifel, hohe
Bungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich
und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.



**Importierte Havanna, Bremer und
Hamburger Cigarren,
Griechische, Russische, Egyptische
Cigaretten & Tabake**

empfehl't

Gustav Hammer, Hauptstr. 103.

Bernh. Hofmann in Wildbad

empfehl't alle Sorten

Violin-Saiten

echte römische, rein und haltbar, sowie gute Qualitäten
deutsche Saiten für Violin und Guitarre

Violinutensilien als: Saitenhalter, Wirbel, Stege
und Colophonium sind stets am Lager.

Violinen, Violinbögen und Gitarren in allen Grössen
und Preislagen, Violin- u. Guitarre-Kasten aus Pappe
und Holz, sowie sämtliche Holz- u. Blechblasinstrumente
werden auf Bestellung in kürzester Zeit schnell und
pünktlich besorgt.

**Kleesamen, Grassamen,
Wicken, Leinsamen,
Haussamen**

empfehl't in bester keimfähiger Ware.

Fr. Treiber.

Rickfelle

kauft fortwährend zu den höchsten Preisen.
Karl Rath.

Eine reichhaltige

Wuster-Karte

in

Kleider & Buckskin

von den billigsten bis zu den feinsten Dessain
halte ich bestens empfohlen.

Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

Vandenbacher

Kirchenbauweise

à 1 M. Ziehung 30. Mai 1894.

sind zu haben bei **Carl Wirth, Bott.**

Müllers Patent-

Afford-Zither



mit sechs Manualen und der gefehl. ge-
schützten Stimmvorrichtung in kürzester Zeit
ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut
spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur
gest. Ansicht auf und lode zu zahlreichem
Besuche ein. **Bernh. Hofmann.**

Damen-

Trikottailen & Blousen

in großer Auswahl billigt bei

G. Nieringer.

I^a Süß-Butter

per Pfund M. 1.20

empfehl't

Chr. Batt.

K u n d s c h a n.

Aus Wangen bei Cannstatt, 11. April, wird dem Südd. Corr.-Bureau berichtet: Als Sr. Maj. der König gestern abend zu Wagen von Weil nach Stuttgart zurückkehren wollte, begegnete ihm zwischen hier und Hedelfingen ein Leiterwagen, der mit reich bedärberten und singenden Rekruten aus hiesigem Ort besetzt war. Ein Pferd an der kgl. Equipage wurde scheu und sprang zur Seite, wobei die Deichsel abbrach. Glücklicherweise blieb die kgl. Equipage stehen und die rasch abgestiegenen Rekruten entschuldigten sich bei dem inzwischen erkannten König, welcher ihnen 40 M. schenkte, seinen Wagen nach Weil zurückschickte, um dort einen andern holen zu lassen und hierauf seinen Weg nach Wangen zu Fuß fortsetzte. Die Kunde von dem Vorfall und dem hoherzigen Geschenk des Königs war aber schon vor Sr. Majestät in Wangen eingetroffen und nun wurden dem König von der ganzen rasch herbeigezogenen Ortsbevölkerung andauernde und stürmische Ovationen bereitet. Es fehlte gar nicht viel, so wäre Sr. Maj. auf die Schultern der begeisterten Rekruten genommen und jubelnd im Ort umhergetragen worden. Bald kam indes die neue Equipage von Weil her und entführte den König aus den nicht enden wollenden Huldigungen.

Ehlingen, 10. April. Oberpostmeister H., ein allgemein geachteter und beliebter Beamter, wurde heute in der Morgenfrühe tot im Neckarkanal an der Mühle aufgefunden. Derselbe ist wohl beim Nachhausegehen durch einen Fehltritt unweit seiner Wohnung in den ziemlich tiefgelegenen Kanal gestürzt. Der Jammer seiner Familie ist groß, die Teilnahme eine allgemeine.

Freudenstadt, 12. April. Heute Morgen kurz nach 7 Uhr kehrte der König von der Jagd im Kni bis zurück und fuhr im offenen Zweispänner durch die Stadt. Das Glück war dem König günstig gewesen. Ein prächtiger Auerhahn schmückte den Wagen.

Vom Fränkischen, 12. April. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall stieß dem 8 Jahre alten Sohn des Schmiedemeisters Marquard in Eichelsee zu. Derselbe wollte auf eine im Gange befindliche Ackerwalze steigen, glitt jedoch aus und stürzte zu Boden, worauf die Walze über ihn hinwegging und ihn derart verletzte, daß nach wenigen Augenblicken der Tod eintrat.

Laupheim, 12. April. Die hiesige Posthalterehesfrau ist, wie der Oberfch. Anz. berichtet, vor einigen Tagen mit einem Apothekersgehilfen durchgebrannt und nahm alles Geld mit, so daß über den Posthalter der Konkurs eröffnet werden mußte. Viele hiesige Geschäfts- und Handwerksleute sollen bedeutende Einbuße erleiden müssen; man spricht von 75,000 M. Schulden.

Vom Bodensee, 11. April. Die badische Dampfschiffverwaltung hat in einem Konkurrenzaußschreiben ein neues Salonboot mit dem Termin auf 4. Mai d. J. bestellt. Der Bodensee wird also wieder um ein schönes neues Schiff bereichert werden.

Karlsruhe, 12. April. Der Kaiser trifft Sonntag früh 8 Uhr hier ein und reist abends mit dem Großherzog nach Kaltenbrunn zur Auerhahnjagd ab. Er verbleibt daselbst Montag und Dienstag, um am Mittwoch nach Koburg zu reisen.

Karlsruhe, 12. April. Der Besuch des Kaisers wird vollständig familiärer Art sein.

Jeder amtlicher Empfang unterbleibt. Der Kaiser trifft am Sonntag hier ein und reist wahrscheinlich Sonntag abend nach Gernsbach und begiebt sich von dort zu Wagen auf das Jagtschloß Kaltenbrunn. Da der Kaiser nach den bisherigen Anordnungen keinen Abend hier verbringen wird, ist auch eine Festvorstellung im Hoftheater nicht in Aussicht genommen.

— Aus Lübeck, 12. April wird gemeldet: Das Gut Wardow in Mecklenburg ist abgebrannt; 160 Kübe, 18 Fässer, u. 1100 Schafe sind in den Flamen umgekommen.

— Am 5. d. M. wurde die Bevölkerung der Stadt Berent in große Aufregung versetzt. Mit Windeseile durchflog nämlich, wie die Danz. Ztg. berichtet, das Gerücht die Stadt, ein Christenmädchen sei von einem Juden für rituelle Zwecke geschlachtet worden. Den Thatbestand, der zu dieser Aufregung die Veranlassung geboten, war folgender: Der Fleischer Werner, mosaischer Konfession, hatte von der Witwe Hermann eine kleine Ziege gekauft. Die neunjährige Tochter der Hermann war von ihrer Mutter beauftragt worden, das Tier dem Werner hinzubringen und den Rest des Kaufpreises in Empfang zu nehmen. Das Kind aber verkaufte unterwegs die Ziege anderweit und brachte sie nicht zu dem Fleischer Werner, was diesen wiederum veranlaßte, bei der Witwe H. wegen des langen Ausbleibens der gekauften Ziege nachzuleben. Hierbei geriet die Hermann in Aufregung und schrie: „Mein Kind ist fort, die Juden haben es geschlachtet“, lief nach der Wohnung des Fleischers Werner, klopfte an Thüre und Fenster, ihr Kind verlangend. Im nächsten Augenblicke hatten sich wohl nahe an hundert Menschen vor dem Hause angesammelt, die drohende Miene machten, das gefangen geglaubte Kind zu befreien, um so mehr, als auch Zeugen auftraten, die „gesehen haben wollten“, daß das Kind der Hermann in das Wernersche Haus früh hineingegangen war. Die Mutter des Kindes griff die Frau des Werner an und schrie, sie möge ihr das Kind herausgeben, sie habe ihr Kind und wolle es schlachten zu Ostern. Schließlich lief die Frau H. aus Rathhaus und verlangte vom Bürgermeister Befreiung ihres Kindes. Als sie hier auf das Unfassliche ihres Thuns hingewiesen wurde, beruhigte sie sich, zumal sich auch das Kind inzwischen eingefunden hatte. Bei der eingeleiteten polizeilichen Utersuchung hat die H. angegeben, sie habe geglaubt, die Juden hätten das schlachten wollen, um das Blut davon zu bekommen.

— Eine fatale Ueberraschung erlebte ein Weinhändler in Leipzig, als er bei seiner Rückkehr aus Tirol die Bemerkung machen mußte, daß sein 24jähriges Weibchen mit dem Kunstmaler Krempf aus Karlsruhe ausgerückt war und vorher den Geldschrank um ca. 13 000 M. erleichtert hatte. Die Flüchtigen, in deren Begleitung sich jedenfalls ein 6jähriges Mädchen befindet, werden behördlich verfolgt.

— Aus Elbitz wird gemeldet: Eine jüdische Gastwirtsfamilie unweit der russischen Grenze wurde nachts von Räubern überfallen und dabei Mann, Frau und Tochter erschossen. Ein 9jähriges Kind und eine alte Frauensperson von 92 Jahren blieben beim Gemetzel verschont. Erstere mußte das Geld versteckt zeigen. Der Mörderbande fielen

1000 Rubel Papier und Silber in die Hände.

New-York, 10. April. Ueber eine schreckliche Feuersbrunst im Hotel Davidson in Milwaukee wird gemeldet, daß bisher 35 verkohlte Leichen aufgefunden wurden und noch 25 Personen vermißt werden. Bei den Rettungsarbeiten wurden 10 Feuerleute schwer verletzt. Der Schaden wird auf eine 1/2 Mill. Dollar geschätzt. Gleichzeitig brannte das Theater ab.

V e r s c h i e d e n e s.

Bamberg, 4. April. In den „Münch. N. Nachr.“ liest man folgendes Geschichtchen: In einer der letzten Nächte stieg aus einem Zug ein Kaufmann, der sich vergeblich nach einem Packträger und Führer nach dem Hotel umsah. Endlich erblickte er auf dem Perron ein älteren, bleich aussehenden Mann in einfaches Rocke, den der Fremde um seine Dienste ansprach. Der Mann trug unversehrt den Reisefack des Fremden und erwies sich als sehr ortskundig, freundlich und redigewandt. Am Hotel angekommen, bedankte sich der Reisende und drückte seinem Führer ein Fünfzigpfennigstück in die Hand, war aber nicht wenig erstaunt, als der „Packträger“ noch eine halbe Mark dazu legte und dem Reisenden übergab, „um das Uebernachten zu bezahlen.“ Aber noch mehr erstaunte der Reisende, als der hinzugekommene Wirt den „alten Packträger“ ehrfurchtsvoll begrüßte. Der „Packträger“, der sich rasch verabschiedete, war ein hier lebender Millionär.

∴ Der „Hundemensch.“ A.: „Haben Sie in der Zeitung gelesen, daß im Anna-Mühl in Paris ein Patient untergebracht ist, der sich einbildet, ein Hund zu sein und fortwährend bellt? Bis jetzt waren alle Heilversuche bei dem Hundemensch erfolglos.“ B.: „Um, sollten den Hundeskerl mal nach Frankfurt schicken. Wenn er Hundesteuer zahlen muß — da wird ihm das Bellen schon vergehen!“

— „Trank nie einen Tropfen mehr.“ In einem der besten Bezirke der weinbauenden Touraine hatte ein kleiner Rebbauer seit Jahren keinen Tropfen gekellert. Wenn nicht Hagel oder Reif, so war Oidium und Phylloxera an seinem Mißgeschick schuld. Der vergangene Herbst brachte ihm aber unverhofften Segen: Fünf Faß zu je 250 Liter des feurigsten Weißweins. „Der ist für mich allein“, sagte der Bauer im September trotzig, und seitdem trank er ohne Unterlaß. Am Ostersonntag schlürfte der Mann das letzte Glas der goldigen Flüssigkeit, am Ostermontag fand man ihn in seinem Felsenkeller zwischen den leeren Fässern aufgehängt.

∴ Sie müssen's ja wissen. Vor der Verhandlung eines Kuppelprozesses, welcher am Dienstag vor der Berliner Strafkammer stattfand, erklärte der Vorsitzende, er forderte alle anständigen Damen zum Verlassen des Saales auf. Das Publikum bestand zumeist aus Frauen, von denen aber keine wankte und keine wich. Da die Aufforderung nicht an alle Damen, sondern nur an die anständigen gerichtet war, so überließ es der Vorsitzende jeder Einzelnen, ob sie bleiben wolle oder nicht, worauf Alle blieben.

∴ Ein heiteres Mißverständnis, das jüngst der Gattin des bekannten Schauspielers H. in Berlin passierte, wird viel belacht. Kommt da diese Dame, eine Vollblut-Desterricherin, mit einer Verwandten aus dem Theater und requiriert eine vor demselben

haltende Droschke. „Kutscher, was kost das Streckel bis zur N.-Straßen?“ — Sechzig Pfennige, Madamten.“ — „Woas os? Sechzig sagen's?!“ forschert erstounet die an die österreichische Kreuzerrechnung denkende Wienerin, welche sich mit unseren Pfennigen nicht befreunden kann. „Doas zoahl' i mai Lebtoag nit. I geb Zhua höchstens a Moark!“ — „Na, denn man rin, immer rin, meine Damens!“ meinte der biedere Kosselenker und steckte das ihm dargereichte Markstück mit der Miene ein, der sich mit Resignation in Alles zu finden weiß.

„Das kommt davon, wenn man auf Reisen geht.“ Ein Berliner Rentier, der allein eine Reise nach der Schweiz unternommen hatte, fand in dem Hotel in Zürich, in welchem er abgestiegen war, folgenden Brief seiner Frau vor: „Lieber Mann! Da Du eine Reise machst, will ich auch eine machen. Ich reise aber nicht allein, sondern nehme meinen Freund mit. Das Reisegeld habe ich aus dem Geldschrank genommen. Während Du bloß die Schweiz unsicher machst, reisen wir nach Amerika. Du und ich haben ja so wie so nicht recht zusammen gepaßt, — also auf Nimmerwiedersehen —

Deine Anna!“ Der Mann packte seinen Koffer gar nicht erst aus, sondern fuhr mit dem nächsten Schnellzug über Basel, Frankfurt nach Berlin zurück. Als er in seiner Wohnung eintraf, sah er die Bestätigung des Briefes. Seine Frau war mit einem Buchhalter abgereist und hatte als Reisegeld dem Geldschrank 15,000 Mark entnommen. Der Verlassene hat bis heute noch kein weiteres Lebenszeichen von der Ungetreuen erhalten. Natürlich hat er die Scheidungsklage eingereicht.

.. (Was ein Schnurrbart kostet!) In Lindenberg im Allgäu erlaubte sich eine Frau, einer weitbekannten Persönlichkeit mit gewaltigem Schnurrbart, etwas von dieser Zierde abzuschneiden. Der Bartbesitzer verlangte Schadenersatz und die Streitparteien einigten sich schließlich vor dem Gemeindeamte, daß die Bartattentäterin an die Armenkasse 10 M. und an den Bartbesitzer eine Entschädigung von 50 M. zu zahlen habe. Nach dem abgeschrittenen Stück beträgt der Wert des ganzen Schnurrbarts etwa 4890 M.

.. (Echt amerikanisch.) Ein schlauer Amerikaner, welcher gut und billig rauchen wollte, kaufte vor zwei Jahren 300 Zigarren

à Stück $\frac{1}{4}$ Dollar und ließ sie in einer Gesellschaft versichern. Jetzt sind die Zigarren aufgeraucht und der Yankee fordert 750 Doll., weil die Zigarren durch — Feuer vernichtet wären. Das Gericht entscheidet thatsächlich zu Gunsten des Versicherten. Die Gesellschaft belangt nun ihrerseits den geschäftskundigen Raucher, weil er absichtlich Feuer an die versicherten Sachen gelegt habe, und das Gericht hat jetzt nach der „Deutschen Tabak-Zeitung“ mit demselben Ernste unsern Yankee zu 90 Tagen Gefängnis verurteilt.

.. (Rangordnung.) Werkmeister (zum neu eingetretenen Arbeiter, der ihm auf sein Riesen Prost geantwortet hat): „So jetzt possen Sie auf, wie ich's mit dem Riesen gern gehalten hab': Zum Prinzipal sagt man: „Zur Genesung!“ zum Werkführer: „G'sundheit!“ zum Arbeiter: „Prost!“ und zum Behrling: „Halt's Maul!“

Merks.

Fleiß und rege Thätigkeit
In der goldnen Jugendzeit
Wird in spätern Lebenstagen
Stets den besten Lohn dir tragen!

Die Wallfahrt nach Ezenstochau.

Roman von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

10.

— Da vernahm er plötzlich einen leichten elastischen Schritt auf dem Kies der Gartenwege, und aus dem Dunkel eines Laubganges kam eilig eine helle Gestalt hervor. Es war Jadwiga. Sie hatte einen weißen Baschlig um Kopf und Hals geschlungen und trug einen kleinen Weidenkorb am Arm. Sie ging rasch, ohne Roman zu bemerken, vorüber, öffnete mit dem Schlüssel eine kleine, halb vom Gebüsch verborgene Gitterthür und schlüpfte hinaus. Der junge Mann sprang auf und starrte dem jungen Mädchen mit weit geöffneten Augen nach, als hätte er plötzlich einen Geist erblickt. Dann eilte er ohne lange Ueberlegung hinter ihr her und rief ihren Namen. Sie blieb sofort stehen und sah ihn ruhig näher kommen. Doch machte sich eine leichte Verlegenheit bei ihr bemerkbar.

„Wo willst Du denn noch hin — so spät, so allein?“ fragte er. „Es ist Mitternacht vorbei und zu dieser Zeit darfst Du den Edelhof nicht mehr verlassen. Des morgigen Festes wegen treibt sich allerhand fremdes Volk auf der Landstraße umher!“

„Ich bin stark und kann mich wehren, wenn mir Jemand zu nahe kommt, und ein paar stinke Füße habe ich auch, um davon zu laufen, wenn es schlimm wird. Ich muß heute noch in die Stadt, um nach dem Vater zu sehen, und bleib die Nacht bei ihm.“

„Der Weg nach Ezenstochau ist unsicher und die Nacht dunkel, ich werde Dich begleiten, Jadwiga,“ entgegnete schnell der junge Mann.

„Das werden Sie hübsch bleiben lassen, Pan Roman,“ fiel ihm eben so rasch das Mädchen in's Wort. „Als ob ich mich fürchtete! Ich bin den Weg so oft gegangen, daß ich ihn mit geschlossenen Augen finden

kann. Und das fremde Volk? Pah! nach dem frage ich nicht viel!“

„Sträube Dich so viel Du willst, ich gehe dennoch mit! Ich will doch einmal sehen, ob Du es mir wehren kannst,“ rief Roman aus. Die Röte des Unwillens schoß ihm jäh in die Wangen.

Jadwiga's blaue Augen hefteten sich voller Unruhe auf sein Gesicht. „Ach, Pan Roman,“ sagte sie hastig und leise, als würde es ihr schwer, die Worte zu sprechen, „bleiben Sie, bitte, bei Ihren Gästen, die Sie ungern vermissen werden! Meinetwegen machen Sie sich keine Sorgen!“ Sie hatte ihren Gang beschleunigt und war immer einige Schritte vor ihm voraus. Sie bemühte sich sichtlich, aus seiner Nähe zu kommen. Dabei wandte sie ihr Köpfchen von ihm ab, damit er ihr Antlitz nicht sehen konnte. Das empörte ihn, er war fest entschlossen, nun erst recht seinen Willen geltend zu machen.

„Ich sage Dir, Jadwiga,“ rief er mit Ungeduld, „ich weiche nicht von Deiner Seite, ob Du es willst oder nicht, gewiß und ich lehre nicht eher nach Lygotta zurück, bis ich Dich sicher zu Deinem Vater geleitet habe. Ich werde Dich zwingen, meinen Schutz anzunehmen, denn es ist reine Laune von Dir, mich abzuweisen.“

Jadwiga wendet langsam ihren Kopf herum und Roman's Blicke hingen mit geheimen Entzücken an den blauen Augensternen, die jetzt groß und voll zu ihm aufgeschlagen, mit seltsamen Ausdruck in die seinen schaute.

„Wenn Sie darauf bestehen,“ erwiderte sie schüchtern, „so muß ich ihre Begleitung schon annehmen, denn Laune habe ich nicht! Aber wenn ich bitten darf, Pan Roman, so gehen wir rasch, es ist spät und ich —“

„Wie es Dir beliebt! Ich werde Dich so oder so — doch auf jeden Fall sther nach Hause bringen! Mache es aber nicht zu eilig, Du müßt Dich ja förmlich ab, um weiter zu kommen! Laß mich auch Deinen Korb tragen, er scheint zu schwer für Dich!“

„Nein, nein, danke,“ erwiderte sie. „Ich bin an noch größere Lasten gewöhnt!“

Aber Roman nahm ihr ohne ein weiteres Wort ihre Bürde ab, und sie fügte sich, wenn auch mit offenbarem Widerstreben.

Sie gingen eine Zeit lang still und schweigend neben einander her. Das Dunkel der Nacht hatte die ganze Landschaft mit grauen gespenstischen Armen umfangen und am Horizont war auch der schimmernde Mondesglanz verschwunden, nur über dem schwarzen Föhrenwalde blitzten ein paar funkelnde Sternentlichtchen auf. Tiefe Schatten verkürzten jeden Blick auf die unebene vernachlässigte Chaussee, die vom Edelhofe nach Ezenstochau führte. Das Mädchen mußte wieder Willen ihre eiligen Schritte hemmen, um nicht über Stein und Geröll zu fallen. Die ganze Umgebung, Himmel und Erde, dehnte sich wie eine neblige, farblose Fläche aus.

„Der Weg ist in dieser rabenschwarzen Finsternis ganz abschreckend,“ sagte Roman. „Nimm meinen Arm, Jadwiga, und Du wirst sicherer gehen.“

„Ich gehe sicher genug, mein Auge ist scharf und — ich möchte Sie nicht noch mehr belästigen, Pan Roman!“

„Mache nicht immer Gegenreden, hörst Du! Ich will nicht, daß Du zu Fall kommst. Du nimmst meinen Arm und damit gut.“ Ohne Umstände ergriff er ihre Hand und hielt sie fest. Die seine zitierte vor innerer Erregung.

Sie blieb erschrocken stehen und schöpfte tief Atem. Dann legte sie scheu und ängstlich, aber ohne weiten Protest ihren Arm in den seinen, und Roman fühlte das Beben ihrer schlanken Gestalt. Ein paar Mal versuchte sie, ihre Hand, die er noch immer umschlossen hielt, zu befreien aber es gelang ihr nicht. Jadwiga wünschte, daß diese Stunde vorüber wäre, während Roman, wie überwältigt von Glück und Wonne, die ganze Welt zu vergessen schien.

„Wir sind früher diesen Weg so oft zusammen gegangen, als Du noch ein Kind warst. Damals machte Dich meine Begleitung stolz.“

(Fortsetzung folgt.)